

Botschafter Chas Freeman: Israels großer Plan scheitert im Rekordtempo

Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Hallo zusammen. Heute ist Freitag, der erste Mai zweitausendsechszwanzig, und unser lieber Freund, Botschafter Chas Freeman, ist bei uns. Einen schönen Maifeiertag, Herr Botschafter, und herzlich willkommen zurück.

#Guest

Einen schönen Maifeiertag, Nima. Ich freue mich, hier mit dir zu sein.

#Nima

Lassen Sie mich, Herr Botschafter, mit dem beginnen, was vor zwei Tagen passiert ist. Das Pentagon wurde gefragt, wie viel es bisher für den Krieg mit Iran ausgegeben hat. Und hier war die Antwort des Pentagons.

#Speaker 03

Wir haben vom Pentagon bisher keine Angaben zu den Kriegskosten erhalten. Nur fürs Protokoll: Wir hätten diese Informationen gern so bald wie möglich. Natürlich geht es um die eingesetzte Munition, aber was oft übersehen wird, ist, dass auch eine ganze Menge Ausrüstung zerstört wurde – darunter zwei C-hundertdreißiger bei der Rettung unserer abgeschossenen Piloten. Also, haben Sie entweder A: eine Kostenschätzung, die demnächst zu uns kommt, oder B: eine konkrete zusätzliche Anforderung?

#Speaker 04

Danke für diese Frage. Also, Stand heute geben wir ungefähr fünfundzwanzig Milliarden Dollar für die Operation „Epic Fury“ aus. Der größte Teil davon sind Munition. Ein Teil betrifft natürlich Betrieb,

Wartung und den Ersatz von Ausrüstung. Wir werden über das Weiße Haus einen Nachtragshaushalt vorbereiten, der dem Kongress vorgelegt wird, sobald wir eine vollständige Einschätzung der Kosten dieses Konflikts haben.

#Speaker 03

Also, Sie sagen, die Gesamtkosten liegen im Moment bei fünfundzwanzig Milliarden Dollar? Ja, das ist unsere Kostenschätzung.

#Nima

Ja, später haben US-Beamte gegenüber CBS gesagt, dass die bisherigen Kriegskosten bei fast fünfzig Milliarden Dollar liegen. Das ist doppelt so viel wie die Zahl, die uns das Pentagon genannt hat. Wie verstehen Sie das? Welche Zahl kommt der Realität näher?

#Guest

Ich denke, die höhere Zahl kommt der Realität näher. Aber selbst die ist wahrscheinlich noch zu niedrig, weil so viele Kosten mit einem Krieg verbunden sind, die erst viel später sichtbar werden. Zum Beispiel die Verwundeten. In diesem Krieg wurden sehr viele Menschen verletzt. Die Kosten für ihre medizinische Versorgung und später auch für ihre Behandlung durch die Veteranenbehörde – die übrigens ein eigenes Budget hat, getrennt vom Verteidigungsministerium. Es gibt also einige Schätzungen. Ich glaube, Dr. Bilmes von der Harvard University, die am Cost of War Project an der Brown University arbeitet, sie und der Wirtschaftsnobelpreisträger Stiglitz haben verschiedene Berechnungen angestellt, was andere Kriege – zum Beispiel der Irakkrieg, der Afghanistankrieg und so weiter – tatsächlich gekostet haben.

Und sie schätzt, dass die endgültigen Kosten dieses Krieges bis zu einer Billion Dollar betragen könnten, wenn man alle zusätzlichen Ausgaben mit einrechnet. Und das ist sehr relevant – nicht wegen des Kongresses. Der Kongress behandelt den Verteidigungshaushalt im Grunde wie ein Beschäftigungsprogramm. Er basiert nicht auf einer Bedrohungsanalyse. Mehr gilt dort immer als besser. Und natürlich fordert die Trump-Regierung eineinhalb Billionen Dollar und wahrscheinlich noch zweihundert Milliarden zusätzlich für diesen Krieg. Wir kennen die genauen Zahlen noch nicht, aber es ist offensichtlich deutlich teurer, als der Sprecher des Verteidigungsministeriums, Mister Hearst, angegeben hat.

#Nima

Glauben Sie, dass sie auch die Ausgaben der Israelis berücksichtigen? Also zum Beispiel für Munition, Abfangraketen und die Marschflugkörper, die sie eingesetzt haben?

#Guest

Nein, ich vermute, das ist separat im Haushalt eingeplant, also nicht mitgerechnet. Und, weißt du, im Grunde genommen, Nima, wenn ich das so sagen darf, befinden wir uns gerade in einem Abnutzungskrieg – einem wirtschaftlichen Abnutzungskrieg. Im Prinzip ist es, als wären die Vereinigten Staaten und der Iran zwei Ringer, die versuchen, sich gegenseitig zu würgen. Wir haben die Hände am Hals der anderen Seite, und keiner weiß, wer zuerst das Bewusstsein verliert. Irgendjemand wird irgendwann aufgeben, weil er es nicht mehr aushält. Und da spielen viele Faktoren eine Rolle. Die Regierung, also die Trump-Regierung, geht dabei ganz offensichtlich von einer Berechnung aus, die, wie ich glaube, auf einem falschen Verständnis der Erdölindustrie beruht.

Man rechnet damit, dass Iran – je nachdem, welchen Experten man fragt – in etwa drei Wochen oder vielleicht in zwei Monaten anfangen wird, Druck zu verlieren. Dann wird auch der Speicherplatz für die aktuelle Ölproduktion knapp. Der Druck in den Lagerstätten würde also sinken. Und wenn er zu stark abfällt, ist es sehr schwierig, die Ölquellen wieder in Gang zu bringen. Ich halte das für ein Missverständnis. Natürlich ist es eine geologische Tatsache, dass es schwieriger wird, Öl zu fördern, wenn der Druck in einem unterirdischen Reservoir sinkt. Unmöglich ist es aber nicht. Ich glaube nur, dass diese Einschätzung weder die geologischen Gegebenheiten im Iran berücksichtigt, noch die Fähigkeit der iranischen Ölgesellschaft, die Produktion zu drosseln, ohne die Lagerstätten zu beschädigen.

Mit anderen Worten: Sie können weniger Öl fördern, aber trotzdem weiter fördern. Und wahrscheinlich finden sie irgendwo auch Lagermöglichkeiten dafür. Wir wissen, dass es derzeit Bestrebungen gibt, die Bahnverbindung nach China zu nutzen, um Öl aus dem Iran herauszubringen. Der Iran kann sich vermutlich auch über die Kaspische-See-Verbindung an Russland wenden. Deshalb halte ich diese Einschätzung der Regierung im Grunde für unrealistisch. Auf der anderen Seite rechnet der Iran damit, dass die internationalen Preise für Öl und Gas stark steigen werden. Der Ölpreis liegt ja schon bei fast einhundertdreißig Dollar pro Barrel. Ich weiß nicht, wie der Preis heute genau steht, aber ich denke, wir werden leicht auf einhundertfünfzig Dollar pro Barrel kommen, vielleicht sogar auf zweihundert. Bei einhundertfünfzig Dollar pro Barrel würde der Benzinpreis in den Vereinigten Staaten zwischen vierfünfzig und fünf Dollar pro Gallone liegen.

#Guest

Ein Gallone sind ungefähr vier Liter. Also, man kann sich ausrechnen, das wären etwa ein Dollar pro Liter oder mehr, wenn man in Brasilien wäre. Wenn der Preis also auf sechs Dollar steigt, oder wenn das Öl zweihundert Dollar pro Barrel kostet, dann reden wir an der Zapfsäule von sechs, sechseinhalb Dollar – deutlich mehr in einem Bundesstaat wie Kalifornien, wo die Steuern auf Treibstoff sehr hoch sind. In Kalifornien liegt der Preis an der Zapfsäule ja schon jetzt bei sechs Dollar pro Gallone. Die Reaktionen der amerikanischen Verbraucher werden zunehmend heftig ausfallen – gegen den Krieg. Tatsächlich zeigen die neuesten Umfragen, dass dieser Krieg inzwischen unpopulärer ist als der Vietnamkrieg, und zwar zu dem Zeitpunkt, als der Vietnamkrieg am unpopulärsten war. Die iranische Einschätzung ist also, dass die Vereinigten Staaten politisch

nicht in der Lage sind – oder sich als nicht in der Lage erweisen werden –, diese Gegenblockade aufrechtzuerhalten. Ich denke, Iran schaut sich außerdem sehr genau an, wie auch andere, was auf den Schiffen der US-Marine passiert, die diese amerikanische Blockade durchführen.

Und das ist nicht gut. Offenbar ist die logistische Unterstützung für sie unzureichend. Wir haben gesehen, was wie Sabotageakte aussah, verübt von Matrosen, die sich darüber beschwerten, dass sie seit fast einem Jahr ohne Pause auf See sind, getrennt von ihren Familien und ohne die Annehmlichkeiten, die sie früher hatten. Aber der andere Punkt hier, denke ich, betrifft die iranische Einschätzung. Im Grunde blockiert die Vereinigte Staaten, indem sie die Straße von Hormus so weit wie möglich absperren – und es scheint, als wäre diese Blockade gar nicht so wirksam –, die weltweite Ölversorgung. Und damit schadet sie im Grunde jedem Land auf der Welt.

Und deshalb kann die internationale Ablehnung dessen, was die Vereinigten Staaten tun, nur noch zunehmen. Und die Folgewirkungen der verringerten Ölversorgung reichen weit. Es wurde ja schon einiges erwähnt: Die Blockade des Golfs hat die weltweite Versorgung mit Düngemitteln eingeschränkt, Aluminium, das im Golf mit Gas produziert wird, kommt nicht mehr heraus, Schwefel, der für viele Dinge unverzichtbar ist, und Helium, das für die Mikrochip-Industrie wichtig ist, und so weiter. Aber darüber hinaus gehören Öl und Gas zu den Kostenfaktoren praktisch aller Produkte. Kunststoffe – deren Preise werden steigen. Und auch der Transport, also die Lkw, die Waren in die Supermärkte bringen, wird teurer werden.

Die Produkte im Supermarkt werden teurer werden, weil es Ernteaussfälle und geringere landwirtschaftliche Erträge geben wird. Diesel, der die Traktoren und Erntemaschinen auf großen Farmen antreibt – in den Vereinigten Staaten, in Brasilien, in Russland und in der Ukraine – all das wird ebenfalls teurer. Wir sprechen also über eine deutliche Inflation und wahrscheinlich über eine weltweite Rezession. All das wird im Grunde durch einen Krieg verursacht, der von Israel nicht provoziert wurde – einen Krieg von Israel und den Vereinigten Staaten. Natürlich möchte Israel diesen Krieg fortsetzen. Die Vereinigten Staaten, denke ich, haben dafür nicht besonders viel Durchhaltevermögen. Und Donald Trump hat offiziell entschieden, dass der beste Weg, aus diesem Krieg herauszukommen, darin besteht, diese Blockade durchzuführen, die iranische Wirtschaft zu brechen und damit den Willen des Iran zu brechen.

Ich glaube nicht, dass das funktionieren wird. Aber gut, das ist seine Einschätzung. In der Zwischenzeit hat er auch das Militär gebeten, verschiedene Pläne für kurze, gezielte Schläge gegen den Iran auszuarbeiten, die möglicherweise die Entscheidungsträger dort beeinflussen könnten. Aber auch hier zeigt die Erfahrung: Wir haben all das schon versucht. Es hat den Iran zu keinem günstigen Ergebnis gebracht. Deshalb ist es sehr unwahrscheinlich, dass es diesmal funktionieren würde. Und diesmal stehen wir auf der iranischen Seite. Der Iran ist vollständig darauf vorbereitet, auf jede Wiederaufnahme von Angriffen massiv zu reagieren. Außerdem wird er, soweit er dazu in der Lage ist, im Umkreis von etwa dreihundert Kilometern, also rund zweihundert Meilen, alles tun, um die Schiffe zu versenken, die an der Gegenblockade beteiligt sind.

Wir befinden uns also, wie ich schon gesagt habe, in einer Situation, in der beide Seiten sich gegenseitig an der Kehle packen. Und jede Seite wettet darauf, dass sie die andere erstickt, bevor sie selbst erstickt wird. In dieser Gleichung, denke ich, hat der Iran den Vorteil – nicht nur wegen der Faktoren, die ich erwähnt habe, sondern auch, weil der Iran offenbar bereit ist, mehr auszuhalten, als die Vereinigten Staaten bereit sind zu ertragen. Außerdem, das sollte ich hinzufügen, gibt es noch die unbekannte Größe Libanon. Israel hält sich dort an keinen Waffenstillstand. Es hat zwar aufgehört, Beirut zu bombardieren, aber es zerstört alle Gebäude südlich des Litani-Flusses. Die Brücken sind gesprengt, und man versucht, es den Menschen unmöglich zu machen, zurückzukehren. Und die Hisbollah leistet weiterhin Widerstand, tötet nach wie vor israelische Soldaten im Libanon und feuert Raketen auf Israel.

Die Israelis sind ganz offensichtlich unzufrieden mit der Forderung, Donald Trumps Waffenstillstandsankündigung zu beachten. Sie akzeptieren sie nicht, müssen sich aber bis zu einem gewissen Grad danach richten, wenn sie nicht völlig mit der Trump-Regierung brechen wollen. Ich denke, wir befinden uns in einer Art Schwebezustand, in einer unsicheren Phase. Wir wissen nicht, was passieren wird. Jede Seite wartet darauf, dass die andere erschöpft ist. In gewisser Weise ist das eine Fortsetzung der ursprünglichen iranischen Strategie – nämlich, dass die Vereinigten Staaten und Israel sich im Angriff auf den Iran selbst zermürben. Iran wird auf den richtigen Moment warten, um zu handeln. Und da stehen wir jetzt. Ich glaube, es ist unwahrscheinlich, dass das bald vorbei ist – wir werden wohl alle noch deutlich mehr Schmerz erleben, bevor das Ganze ein Ende findet.

#Nima

Ich glaube, viele Menschen wären überrascht, wie sehr sich der Iran heute um die Lage im Libanon sorgt. Sie machen sich mehr Sorgen um den Libanon als um den Iran selbst. Wenn man sich anhört, wie sie über die Situation im Süden des Libanon sprechen, wird das deutlich. Aber die Realität ist, Herr Botschafter, die Israelis machen dort alles dem Erdboden gleich, sie zerstören einfach alles im Süden des Landes. Doch das heißt nicht, dass sie dort bleiben können. Genau das ist ihr Problem.

#Guest

Genau. Nein, sie versuchen, den Süden des Libanon auf den Status von Gaza zu reduzieren. Der einzige Unterschied ist, dass die Menschen in Gaza nirgendwo hingehen können, während sie im Libanon nach Norden geflohen sind. Aber es gibt rund eine Million Libanesen, die vertrieben wurden. Und lassen Sie mich eines klarstellen – da gibt es ein grundsätzliches Thema. Libanesen leben in fast jedem Land der Welt. Es gibt eine große libanesische Diaspora. Viele libanesische Christen sind ausgewandert, aber sie bleiben Libanesen. Viele sunnitische Libanesen sind gegangen, aber auch sie bleiben Libanesen. Die schiitische Gruppe im Libanon, die die Basis der Unterstützung für Hisbollah bildet, hat im Land sehr viel Einfluss.

Die libanesische Regierung kann das Abkommen mit Israel, das sie gerne schließen würde, nicht umsetzen. Sie würde gerne die Hisbollah entwaffnen. Natürlich möchte jede Regierung das alleinige Gewaltmonopol haben, aber die libanesische Regierung hat dieses Monopol nicht. Tatsächlich ist die Hisbollah die einzige effektive Kampftruppe oder der einzige Widerstand gegen Israel. Trotzdem will die libanesische Regierung mit Israel und den Vereinigten Staaten zusammenarbeiten, die Israel unterstützen, um die Hisbollah loszuwerden. Aber ich halte das politisch nicht für realistisch. Es ist bisher nicht passiert, und ich glaube auch nicht, dass es passieren wird.

#Nima

Und der andere Punkt ist: Gestern haben wir erfahren, dass die Israelis mehrere Brigaden aus dem Süden des Libanon abziehen, weil FPV-Drohnen ihnen große Probleme bereiten. Das ist einfach die Realität. In Gaza haben wir so etwas nicht gesehen, weil Hamas bei den Waffen, die sie haben, nicht so weit entwickelt ist. Aber Hisbollah ist eben anders als Hamas – und das ist die Realität im Libanon.

#Guest

In vielerlei Hinsicht ist das unterschiedlich. Hamas ist ein Ableger der Muslimbruderschaft, einer demokratisch-islamistischen Bewegung. Sie glauben an Wahlen. Sie glauben an die Macht des Volkes an der Wahlurne. Sie glauben daran, dass politische Bewegungen und Parteien sich in der Regierung abwechseln. In Ägypten waren sie für kurze Zeit an der Macht. Dabei haben sie sich als sehr unfähig erwiesen, das Land zu regieren. Aber trotzdem, das ist eine panislamische Bewegung. Sie ist in allen siebenundfünfzig überwiegend muslimischen Ländern der Welt vertreten. Sie hat großen Einfluss in der Türkei, die heute ein wichtiger Akteur in der Region ist. Und so kam Hamas in Palästina durch eine Wahl an die Macht. Sie wurde als Regierung gewählt.

Es gab einen Putschversuch dagegen, vor allem in Gaza, angeführt von Israel und den Vereinigten Staaten, also der CIA. Aber die Bewegung wurde nie wirklich entmachtet. Und auch wenn viele Menschen in Gaza sicher bedauern, dass die Vergeltungsaktion der Hamas gegen Israel am siebten Oktober zweitausenddreißig zu einem Völkermord und zu enormem Leid geführt hat, bleibt Hamas weiterhin die tatsächliche Autorität im palästinensischen Teil von Gaza. Israel hat natürlich rund sechzig Prozent von Gaza hinter seiner sogenannten gelben Linie unter Kontrolle gebracht. So viel also zu Hamas. Hamas ist eine authentische, demokratische, nationalistische Bewegung, und sie war eine politische Bewegung, bevor sie zu einer Miliz wurde. Wenn man sich Hisbollah anschaut, ist das etwas anderes.

Die Hisbollah war ab neunzehnhundertzweiundachtzig eine Miliz, die gegen die israelische Besetzung des Libanon kämpfte, bevor sie zu der politischen Bewegung wurde, die sie heute ist. Und diese politische Bewegung, so wie ich sie sehe, ist im Kern faschistisch. Ich meine das nicht als Beleidigung. Ich sage nur: Das ist ein Staat im Staat. Wenn man nach Beirut fährt – ich war mehrmals dort – fällt einem etwas auf. Wenn man zum Beispiel mitten in der Nacht aufsteht, weil

man zum Flughafen muss, und man geht raus, dann sieht man, wer die Straßen reinigt. Nicht die Regierung, sondern die Hisbollah. Sie ist eine Volksbewegung mit einer eigenen Miliz, ein Staat im Staat. Und sie glaubt im Grunde nicht an Wahlen. Ihre Wurzeln liegen nicht, wie bei der Hamas, in der Demokratie, sondern im bewaffneten Kampf.

Also, wissen Sie, man kann wirklich nicht sagen, wenn man mit der Hisbollah spricht – und ich habe mit ihnen gesprochen –, ob sie an das Prinzip „ein Mensch, eine Stimme, ein Mal“ glauben, oder ob sie Wahlen tatsächlich als Quelle der Legitimität für eine Regierung sehen. Fakt ist, sie stellen de facto die Mehrheit im libanesischen Parlament. Und sie würden die Regierung im Libanon bilden, wenn das Land nicht eine von Frankreich entworfene Verfassung hätte, die das Präsidentenamt einem maronitischen Christen vorbehält. Der Parlamentspräsident muss Schiit sein, und der Premierminister muss Sunnit sein.

Das ist also eine Regelung, die die Franzosen damals getroffen haben. Sie spiegelte bis zu einem gewissen Grad die Machtverhältnisse in der libanesischen Gesellschaft während der Kolonialzeit wider. Heute tut sie das aber nicht mehr, weil die christlichen und sunnitischen Gruppen an Einfluss verloren haben und die Schiiten inzwischen die Mehrheit im Libanon stellen. Dadurch gibt es eine Verfassung, die im Grunde die libanesische Regierung entmachtet und der Hisbollah politischen Spielraum lässt, in dem sie agieren kann. Und das tut sie auch. Ich denke, man kann sagen, sie ist kampferprobt – weil sie an der Verteidigung der Assad-Regierung in Syrien beteiligt war, gegen den internationalen Versuch, diese Regierung zu stürzen. Und dieser Versuch ist letztlich gescheitert.

Hamas und Hisbollah sind also sehr unterschiedlich. Das Einzige, was sie gemeinsam haben, ist, dass beide Formen des Widerstands gegen die israelische Vorherrschaft und Expansion sind – und dass sie kompromisslos an ihrer Sache festhalten. Es sind getrennte Anliegen, aber sie haben einige gemeinsame Interessen und sind bereit, zusammenzuarbeiten. Doch sie werden nicht einfach aufgeben oder fliehen. Sie lassen sich nicht leicht unterwerfen, weil beide echte Ausdrucksformen eines populären Nationalismus sind. Ich denke also, sie unterscheiden sich deutlich. Hisbollah hat, wie Sie gesagt haben, außerdem den Vorteil, technologisch deutlich weiter entwickelt zu sein. Sie hatte über Syrien und über das Meer Zugang zu iranischer technischer Unterstützung und hat eigene Fähigkeiten zur Raketenproduktion aufgebaut.

Aus technischer Sicht ist das ziemlich ausgeklügelt. Hamas dagegen war von Anfang an in Gaza völlig isoliert, hatte nur leichte Waffen und konnte mit den Israelis nicht mithalten. Die Israelis sind jedes Mal, wenn sie in den Libanon einmarschiert sind, von der Hisbollah geschlagen worden. Und Ihr Hinweis auf die Ausweitung der Drohnenkriegsführung, die im Ukrainekrieg entwickelt wurde, auf den Libanon ist sehr treffend. Weder die Israelis noch das US-Militär sind darauf eingestellt, mit Drohnenkriegsführung auf dem heutigen Niveau umzugehen. Der Iran hat gezeigt, wie geschickt er Drohnen einsetzt – nicht nur, um Radarsysteme und andere Ziele auszuschalten, sondern auch, um die Raketenabwehr zu zerstören, die solche Drohnenangriffe begleiten.

#Guest

Israel und die Vereinigten Staaten sind beide auf kurze, entscheidende Kriege ausgerichtet, nicht auf Abnutzungskriege. Iran, Hisbollah und Hamas dagegen sind alle auf Abnutzung eingestellt – auf einen Krieg der Abnutzung. Jetzt erleben wir einen wirtschaftlichen Abnutzungskrieg, und wir werden sehen, ob dieselben Faktoren gelten. Ich vermute, ja. Ich glaube nicht, dass Israel und die Vereinigten Staaten die gleiche Ausdauer zeigen werden wie ihre Gegner – wie unsere Gegner.

#Nima

Israels Verteidigungsminister Israel Katz hat gesagt, dass sie bereit sind, den Krieg wieder aufzunehmen, weil sie glauben, dass die Verhandlungen scheitern werden – und dass Israel dann erneut den Iran angreifen könne. Solche Sorgen sieht man in den iranischen Medien oder in der iranischen Führung nicht. Dort spricht man im Grunde über einen Krieg zwischen dem Iran und den Vereinigten Staaten. Israel spielt für sie keine große Rolle, weil sie überzeugt sind, dass Israel ohne die USA gar nicht gegen den Iran vorgehen kann. Wie sehen Sie die Lage in Israel? Im Moment gibt es dort zwei Lager, die gegeneinander kämpfen – auf der einen Seite Benjamin Netanjahu, auf der anderen Yair Lapid zusammen mit Naftali Bennett. Sie schließen sich zusammen, um gegen Netanjahu vorzugehen. Und wie stark würde sich Israel verändern, wenn – nehmen wir an – die Opposition die Wahlen gewinnen würde?

#Guest

Also, fangen wir damit an, dass wir anerkennen, dass Netanjahu Trump zu diesem Krieg gedrängt hat. Trump war natürlich ohnehin geneigt, in diesen Krieg zu ziehen. Er ist seit Jahrzehnten gegen den Iran eingestellt. Außerdem scheint er Diplomatie nicht als Alternative zum Krieg zu begreifen. In dieser Hinsicht ähnelt er Netanjahu. Aber Netanjahu ist sehr frustriert über Donald Trump. Trump will diesen Krieg beenden. Netanjahu will das nicht. Warum will Netanjahu den Krieg nicht beenden? Nun, wohlwollend gesagt, ein Grund ist, dass Israel seine Ziele noch nicht erreicht hat. Es hat weder einen Regimewechsel noch den Zusammenbruch des iranischen Staates herbeigeführt. Und es hat auch die Hisbollah nicht besiegt, obwohl es die Führungsebene der Hisbollah stark dezimiert hat. Es gibt also durchaus strategische Gründe, warum Netanjahu gegen ein Ende dieses Krieges ist – und deshalb im Konflikt mit Donald Trump steht. Und so handelt Donald Trump schließlich auf eigene Faust.

Weißt du, Israel ist bei dem Treffen in Islamabad nicht direkt vertreten. Natürlich ist es indirekt dabei – über Witkoff und Kushner, die beide überzeugte Zionisten sind und Netanyahu und seiner Regierung sehr nahestehen. Aber Israel selbst ist dort nicht direkt präsent, es hat keine eigene Stimme. Ähnlich war es im Libanon: Israel wurde damals eine Art Scheinwaffenstillstand aufgezwungen, der sich nach und nach aufgelöst hat, weil Israel ihn nie wirklich akzeptiert hat. Netanyahu mag Trumps Unilateralismus nicht, und Trump mag Netanyahus Unilateralismus genauso wenig. Trotzdem sind die israelischen Innenpolitiken immer sehr stark auf Personen bezogen, sehr chaotisch und ständig ein großes Machtgerangel. Und ehrlich gesagt, nur sehr wenige Menschen in

Israel mögen Netanyahu. Sein eigentliches Motiv, diesen Krieg fortzusetzen, ist, dass er als Kriegsführer im Amt bleiben kann – und damit dem Gefängnis entgeht, wo er sonst wegen Korruptionsvergehen landen würde.

Also, ich denke, wir haben hier eine merkwürdige Situation. Die israelische Öffentlichkeit scheint den Krieg immer noch zu unterstützen. Deshalb sieht man, dass Netanyahus Gegner – also Naftali Bennett und Lapid – sich entsprechend positionieren: Sie unterstützen den Krieg, sind aber gegen Netanyahu. Netanyahu selbst will den Krieg nicht beenden, weil er dann in Schwierigkeiten geraten würde. Und die israelische Bevölkerung mag Netanyahu zwar nicht, aber offenbar kann man mitten im Krieg keinen Regierungschef austauschen. Das ist also eine ziemlich heikle Lage. Und ehrlich gesagt, ich weiß nicht, wie das ausgehen wird. In Israel stehen, glaube ich, im Oktober Wahlen an, und das könnte vielleicht etwas Klarheit bringen – obwohl israelische Wahlen ja oft eher das Gegenteil bewirken und alles noch komplizierter machen. Wir werden sehen. Vielleicht zieht sich das Ganze auch einfach bis Oktober hin.

#Nima

Ja. Die neue Umfrage in Israel zeigt, dass achtzig Prozent der Israelis wieder in den Krieg ziehen wollen. Und wenn man sich Israel heute anschaut, fragt man sich: Versteht die Gesellschaft überhaupt ihre eigenen Grenzen? Denn im Moment, gerade beim Thema Luftverteidigung, weiß jeder, was bisher passiert ist – mit Israel, mit dem Krieg gegen den Iran. Man kennt die Berichte über die Radarsysteme, die Abfangraketen, die Engpässe, wie sie auf CNN und in vielen US-Medien gemeldet wurden. Und trotzdem sieht man, dass die Israelis bereit sind, wieder in den Krieg zu ziehen – nicht nur gegen die Hisbollah oder in Gaza, in Palästina, sondern auch gegen den Iran. Und da stellt sich die Frage: Wo steht die Gesellschaft? Es wirkt, als wäre sie völlig losgelöst von der Realität dessen, was gerade passiert. Ich weiß nicht, wie viel Information die israelische Bevölkerung tatsächlich bekommt.

#Guest

Ich glaube nicht, dass es viele Informationen darüber gibt. Die militärische Zensur ist sehr effektiv. Deshalb wissen die Menschen vielleicht etwas über das, was lokal passiert ist, aber sie haben in Israel kein vollständiges Bild. Israel ist eine Gesellschaft, die ihr Militär verehrt. Sie ist stark militarisiert. Und obwohl das Militär selbst, wie der Generalstabschef betont hat, in großen Schwierigkeiten steckt – es ist erschöpft, überlastet und stützt sich auf Reservisten, die immer weniger bereit sind, zum Dienst zu erscheinen – gibt es in Israel trotzdem eine gewisse Hybris. Man hat dort die Angewohnheit, „Kriege zu gewinnen“, auch wenn man sie gar nicht wirklich gewinnt. Dann wird der Erfolg einfach verkündet, ein bisschen wie bei Donald Trump. So werden zum Beispiel Rückzüge aus dem Libanon mit Erklärungen über angebliche Erfolge überdeckt – und so weiter.

Das ist also völlig unrealistisch. Und ich denke, ein weiterer Punkt ist, dass Israel international isoliert ist und inzwischen als Paria gilt. Man würde ja denken – Israel sagt, es sei der jüdische Staat und

vertrete alle Jüdinnen und Juden weltweit, dass alle Jüdinnen und Juden nach Israel gehen und Israelis werden sollten. Aber in Wirklichkeit hat das, was Israel getan hat, große Gefahren für Jüdinnen und Juden außerhalb Israels geschaffen. Es hat den Antisemitismus auf ein Niveau zurückgebracht, das vor dieser jüngsten vierjährigen Ereignisfolge undenkbar schien. Wir sehen offenbar Einzeltäter, wie diesen Messerangriff in London auf zwei britische Juden, und wir sehen Angriffe auf Synagogen und ähnliche Vorfälle.

Das ist etwas, das es vorher so nicht gegeben hat. Aber ich denke, ehrlich gesagt, die Israelis scheuen sich keinen Deut um Juden außerhalb Israels. Obwohl sie behaupten, die Vertreter des Judentums, des Weltjudentums zu sein, kümmern sie sich in Wirklichkeit nicht darum. Tatsächlich gibt es eine lange Geschichte israelischer Bemühungen, Antisemitismus sogar zu fördern, weil das dazu führt, dass Juden im Ausland ins vermeintlich sichere Israel auswandern wollen. Aber Israel ist jetzt kein sicherer Zufluchtsort mehr. Und Juden außerhalb Israels sind zunehmend angewidert von Israel. Sie wollen nichts mehr damit zu tun haben. Israel fügt also seinem eigenen Ansehen, seinem Ruf in der Welt, schweren Schaden zu. Und es schadet auch den Juden außerhalb Israels ganz erheblich.

Und damit entzieht es sich selbst der politischen und militärischen Unterstützung, die es möglicherweise für sein Überleben braucht. Es gibt ja jetzt Gespräche darüber, die amerikanische militärische Lieferbeziehung zu Israel umzustrukturieren, um den Kongress dabei außen vor zu lassen. Im Grunde soll das Ganze privatisiert werden. Also, man will amerikanische Rüstungsunternehmen dazu bringen, in Israel oder gemeinsam mit Israel zu produzieren, damit politische Unterstützung für Israel nicht mehr nötig ist, um die militärische Unterstützung aufrechtzuerhalten. Genau das passiert im Moment. Und das ist, muss man sagen, kein dummer Schachzug seitens der Unterstützer Israels. Aber es zeigt, wie sehr Israel sich selbst, seinem eigenen Volk und seinem eigenen Überleben schadet.

Und wir kommen wieder zu dem Punkt, dass dieser Krieg für die Vereinigten Staaten ein Krieg der Wahl ist. Er ist nicht existenziell. Die USA werden nicht verschwinden. Wir werden vielleicht Schmerzen erleiden, aber wir werden nicht verschwinden, egal wie dieser Krieg ausgeht. Für Iran und Israel dagegen ist er existenziell. Israel hat ihn für sich selbst existenziell gemacht. Und Iran hat ihn für sich existenziell gemacht, weil Iran nicht in eine Situation zurückkehren will – und auch nicht bereit ist, in eine Situation zurückzukehren –, in der es erneut Angriffen Israels ausgesetzt ist, unterstützt von den Vereinigten Staaten. Aus iranischer Sicht kann dieser Krieg nur auf eine Weise enden, so wie Iran es zuletzt beschrieben hat: in einem dreistufigen Prozess. Erste Phase: Es gibt ein allgemeines Friedensabkommen für Westasien, und es gibt Garantien – glaubwürdige Garantien – gegen weitere Angriffe auf Iran durch Israel und die Vereinigten Staaten.

Wenn das erreicht werden kann, ist Iran bereit, sich mit Oman zusammzusetzen – offenbar auch öffentlich –, um über die künftigen Regeln für die Nutzung der Straße von Hormus zu sprechen. Aber das wird erst geschehen, wenn es ein allgemeines Friedensabkommen gibt. Wenn die Frage der Straße von Hormus aus iranischer Sicht zufriedenstellend gelöst werden kann, ist Iran bereit, über

das Atomprogramm zu sprechen – aber nur dann. Und hier möchte ich einen wichtigen Punkt ansprechen: Das letzte Mal, dass ein iranischer Führer gesagt hat, Iran wolle keine Atomwaffen und werde keine bauen, war am elften Februar. Seit dem achtundzwanzigsten Februar hat es keine Wiederholung dieses Versprechens gegeben, keine Bekräftigung, keine Zusicherung, dass keine Atomwaffen gebaut werden. Warum?

Weil die Menschen im Iran, die eine Atombombe bauen wollen – die überzeugt sind, dass eine solche Waffe für die Abschreckung weiterer Angriffe durch die Vereinigten Staaten und Israel unverzichtbar ist – jetzt an der Macht sind. Und deshalb hört man darüber natürlich nichts. Vieles von dem, was international diskutiert wird – also null Anreicherung, die IAEO spricht davon, wieder Kontrolle über die iranischen Anreicherungsprogramme zu übernehmen, oder angereichertes Uran nach Russland zu bringen, wie es im JCPOA, dem Gemeinsamen Umfassenden Aktionsplan von zweitausendfünfzehn, vorgesehen war – all das ist extrem unrealistisch. Denn es gibt inzwischen viele Hinweise darauf, dass der Iran, selbst wenn er sich noch nicht aktiv für den Bau einer Bombe entschieden hat, genau das beabsichtigt. Er hat den Antrieb und die Motivation dazu.

Die Vereinigten Staaten und Israel haben den Gegnern eines nuklear bewaffneten Iran ihre Argumente genommen. Und jetzt, inspiriert von Nordkorea, wird Iran, so denke ich, eine Atombombe bauen – und auch die Mittel, sie einzusetzen. Wahrscheinlich nicht nur gegen Israel, sondern auch gegen die Vereinigten Staaten, genau wie es Nordkorea getan hat. Ich warte also darauf, dass die iranische Regierung mich widerlegt, indem sie die Fatwa erneut bekräftigt. Wobei diese Fatwa, nebenbei bemerkt, eine Ausstiegsklausel enthielt. Sie besagte, dass, wenn die Existenz Irans – also der Islamischen Republik – bedroht wäre, das Verbot, Massenvernichtungswaffen zu bauen, aufgehoben würde. Ich glaube, dieses Verbot ist inzwischen aufgehoben. Was genau im Untergrund in Iran passiert, weiß ich nicht.

Aber ich nehme die Aussagen unseres Freundes Ted Postol sehr ernst. Er sagt, dass Iran durchaus in der Lage ist, innerhalb von Wochen, nicht Monaten, Atomwaffen herzustellen. Vielleicht hat es das sogar schon getan, wie er andeutet. Wir wissen es nicht. Aber ich denke, der Fokus der Vereinigten Staaten und der internationalen Gemeinschaft auf das iranische Atomprogramm ist ein falscher Fokus. Aus israelischer Sicht, so glaube ich, war das iranische Atomprogramm nicht der Grund für diesen Angriff. Der eigentliche Grund war das Projekt des „Groß-Israel“, das Hindernis, das Iran dafür darstellte, Irans Rolle als Gegner des Zionismus – und der Wunsch, den iranischen Staat auf die eine oder andere Weise zu zerschlagen. Das Atomthema war, meiner Meinung nach, nur ein Vorwand.

#Nima

Herr Botschafter, die Vereinigten Arabischen Emirate sind aus der OPEC ausgetreten – und sie waren ja eines der Gründungsmitglieder. Jetzt verlassen sie die OPEC, weil sie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. In letzter Zeit hieß es sogar, dass in den Emiraten das Geld knapp wird. Viele Menschen waren überrascht und fragen sich: Was passiert da eigentlich nach vierzig Tagen Krieg

zwischen Iran und den Vereinigten Staaten? Die Emirate sind ja gar nicht direkt Teil dieses Krieges. Sie wurden zwar von iranischen Raketen getroffen, aber sie sind im Grunde nicht beteiligt. Wie hat dieser Krieg ihre Wirtschaft so stark beeinflusst, dass in den Emiraten jetzt das Geld ausgeht?

#Guest

Und wie verstehen Sie das Verhalten der Regierung in diesem Zusammenhang? Also, ich denke, der Petrodollar ist hier tatsächlich ein entscheidender Faktor. Ihnen gehen die Dollarreserven aus, und ich glaube, sie haben dem US-Finanzministerium im Grunde mitgeteilt, dass sie anfangen werden, Öl in chinesischer Währung zu bepreisen und in Yuan zu bezahlen. Das würde den Petrodollar im Prinzip zerstören – und der ist ja die Stütze der amerikanischen Finanzhegemonie weltweit. Deshalb sehen wir jetzt auch Gespräche über Dollar-Swaps und ähnliche Maßnahmen mit den Vereinigten Arabischen Emiraten. Denn für das US-Finanzministerium steht viel auf dem Spiel, falls die Emirate ihre Importe nicht mehr in Dollar finanzieren können. Und wenn sie sich dann der chinesischen Währung oder anderen Währungen zuwenden – nicht unbedingt nur der chinesischen –, dann zeigt das, dass wir uns wohl auf eine Welt zubewegen, in der es keine dominante Währung mehr geben wird, so wie der Dollar es bisher war.

Ich glaube, wir steuern auf eine Welt zu, in der mehrere Währungen parallel existieren – darunter wahrscheinlich auch einige, die künstlich zwischen verschiedenen Ländern geschaffen werden. Vielleicht bringen die BRICS-Staaten ja endlich eine eigene Währung hervor, die zumindest freiwillig im Handel untereinander genutzt wird. Es gibt hier aber noch andere Faktoren, und ich möchte ein paar davon ansprechen. Offensichtlich stehen die Vereinigten Arabischen Emirate und Saudi-Arabien im Konflikt. Saudi-Arabien ist der große Player in der OPEC. Die Differenzen zwischen den Emiratis und den Saudis sind inzwischen gravierend – ob es nun um den Jemen geht, um Somalia, Libyen oder ganz allgemein um Syrien. Und dann ist da noch das Thema der Abraham-Abkommen. Die Emirate scheinen weiterhin dazu zu stehen, aber alle anderen sehen diese Abkommen durch diesen Krieg als diskreditiert an.

Ich denke, im Moment konzentriert sich viel Aufmerksamkeit darauf, dass die Vereinigten Arabischen Emirate aus der OPEC aussteigen. Das wird natürlich Auswirkungen haben. Es wird die Ölproduktion außerhalb der OPEC leicht erhöhen, aber nicht genug, um die Folgen einer Schließung der Straße von Hormus oder einer amerikanischen Blockade auszugleichen. Die iranische Blockade ist ja selektiv. Wenn man Frieden mit Iran hat, darf man durch. Die amerikanische Blockade dagegen ist im Grunde absolut. Denn die Iraner lassen keine unfreundlichen Länder durch, und die Vereinigten Staaten würden sowohl Iran selbst als auch iranische Schiffe und die Verbündeten Irans stoppen. Im Ergebnis ist das also eine vollständige Blockade. Sie ist zwar nicht wirklich wirksam, aber sie besteht. Und das ist der Punkt. Ich denke, das größere Thema ist, dass der Austritt der Emirate aus der OPEC im Grunde auch bedeutet, dass sie sich von der Golfkooperationsrats-Politik entfernen.

Der Golf-Kooperationsrat, also der GCC, wurde nach der iranischen Islamischen Revolution gegründet – als Gegengewicht zu Iran, auf der soliden Grundlage, dass eine gemeinsame

Verteidigung gegen den revolutionären Eifer Irans in jenen frühen Jahren notwendig war. Der GCC war allerdings nie besonders effektiv als Koordinierungsorgan und hatte immer wieder interne Probleme. Oman war dabei stets der Außenseiter im GCC und hat, zumindest im Zusammenhang mit Iran, eine neutrale Haltung eingenommen. Es gibt aber auch andere Themen, zum Beispiel wieder im Zusammenhang mit Iran. Während der Islamischen Revolution, als die amerikanischen Diplomaten in der Botschaft in Teheran von iranischen Studenten als Geiseln genommen und ein Jahr lang festgehalten wurden, starteten die Vereinigten Staaten einen gescheiterten Befreiungsversuch von Oman aus – ich glaube, von Sokotra – ohne die Omanis vorher zu informieren.

Und dadurch standen Oman und die Vereinigten Staaten zehn Jahre lang militärisch auf entgegengesetzten Seiten. Oman verurteilte Kuwait dafür, dass es während der Operation „Earnest Will“ den amerikanischen Militärschutz akzeptierte – also während der Eskortierung von Tankern, die unter den Folgen des Iran-Irak-Kriegs litt. Oman war also schon immer anders. Es ist strukturell anders, denn obwohl es über Öl und Gas verfügt, ist es damit weniger reich gesegnet als andere. Es ist eine andere Gesellschaft. Oman hat sich immer nach außen orientiert, vor allem Richtung Ostafrika und Südasien. Es hatte einst ein Reich, das Sansibar, Mombasa und andere Orte umfasste, ebenso den Norden von Mosambik. Oman ist also anders. Und Katar ist es auch. Katar teilt sich im Persischen Golf ein Gasfeld mit dem Iran.

Katar hat keine andere Wahl, als ordentliche Beziehungen zum Iran aufrechtzuerhalten. Das, zusammen mit anderen Faktoren – etwa der Präsenz von Al Jazeera in Katar, die alle anderen verärgerte, weil der Sender über ihre Politik ehrlich berichtete, auch wenn er über die katarische Politik nicht ganz so ehrlich war – führte zu einem Bruch zwischen Saudi-Arabien, den Vereinigten Arabischen Emiraten und Katar innerhalb des Golf-Kooperationsrats. Und dieser Streit dauerte, was, etwa drei Jahre, bis er beigelegt wurde. Bahrain steht unter starkem Druck durch die schiitische Mehrheit. Es war einst Teil des Safawidenreichs. Das Verhältnis zum Iran ist ziemlich angespannt, und heute wird das Land von saudischen und anderen Truppen des Golf-Kooperationsrats garnisoniert. Der Golf-Kooperationsrat, der nach außen wie ein großes gemeinsames Dach wirkt, ist es also nicht – er ist tief gespalten.

Ich denke, dass der Austritt der Vereinigten Arabischen Emirate aus der OPEC und die Spannungen zwischen Saudi-Arabien und den Emiraten, sowie zwischen den Emiraten und Katar, sehr wahrscheinlich dazu führen werden, dass der Golf-Kooperationsrat, wenn er nicht ganz zerfällt, zumindest seine bisherige Wirksamkeit verliert. All das fügt sich in ein grundlegendes Muster ein: Der Iran sagt den Mitgliedern des Golf-Kooperationsrats, ihr könnt keine amerikanischen Stützpunkte auf eurem Territorium haben und gleichzeitig sicher sein. Wenn ihr Basen auf eurem Boden habt, die gegen uns gerichtet sind, behalten wir uns das Recht vor, sie anzugreifen. Die Vereinigten Arabischen Emirate haben zwei große US-Stützpunkte auf ihrem Territorium, und das ist einer der

Gründe, warum sie so stark angegriffen wurden. Sie waren stark in den amerikanischen Angriff auf den Iran verwickelt. Saudi-Arabien war in gewissem Maße ebenfalls beteiligt, auch wenn die Saudis das nicht zugeben wollten – und ihre Unterstützung war sehr begrenzt.

Sie waren daran ebenfalls beteiligt. Katar war der Standort der Al-Udeid-Luftwaffenbasis, der größten US-Luftwaffenbasis in der Region. Soweit ich weiß, ist die im Grunde zerstört. In Kuwait gibt es mehrere Basen. Ich glaube, die amerikanischen Streitkräfte mussten sich auf die Insel Bubiyan zurückziehen, die unter iranischem Beschuss steht. Jedenfalls, zum Schluss noch ein Punkt: Sie hatten nach der israelischen Reaktion auf den Krieg gefragt. Ich glaube nicht, dass normale Israelis eine Vorstellung davon haben, wie groß der Schaden ist, den Iran ihrem Land zugefügt hat. Sie wissen, was sie selbst gesehen haben oder was sie von ihren Nachbarn gehört haben, das schon. Aber sie kennen nicht das ganze Ausmaß auf nationaler Ebene.

Ich glaube nicht, dass die amerikanische Öffentlichkeit eine Vorstellung davon hat, wie groß die Zerstörung ist, die durch Irans Angriffe auf diese Stützpunkte in der Region angerichtet wurde. Und dieses Ausmaß der Zerstörung führt zurück zu der Frage, wie viel dieser Krieg eigentlich gekostet hat. Wenn man über die unmittelbaren Kosten spricht, dann ist die Schätzung, die Sie erwähnt haben – fünfzig Milliarden Dollar – wahrscheinlich deutlich näher an der Realität als andere Schätzungen. Aber es gab eine Vertuschung, von allen außer dem Iran. Der Iran, vielleicht auch wegen der schiitischen Tradition – der Schiismus betont ja das Leiden, das Märtyrertum und so weiter – ist ziemlich offen mit den Schäden umgegangen, die er erlitten hat. Alle anderen haben das vertuscht.

Und wenn dieser Krieg vorbei ist – oder selbst wenn er noch nicht vorbei ist – glaube ich, dass jedes Land im Golf-Kooperationsrat nach dem Motto „Rette sich, wer kann“ handeln wird. Jedes wird seine eigene, auf die eigenen Interessen ausgerichtete Politik gegenüber dem Iran verfolgen. Es wird Abkommen zwischen Ländern in der Region geben, wahrscheinlich zuerst von Katar, aber ich denke, auch die Saudis und andere werden gezwungen sein, ein Abkommen zu schließen. Ich möchte noch einen letzten Punkt ansprechen: Die Türkei ist durch diesen Krieg deutlich gestärkt worden. Und zwar nicht nur, was ihren Einfluss in Ländern wie Katar betrifft, mit dem sie eine gewisse Nähe zur Muslimbruderschaft teilt, sondern ganz allgemein. Die Tatsache, dass die Türkei Teil dieses Viererblocks ist – Pakistan, Ägypten, Saudi-Arabien und die Türkei – ist sehr bedeutsam, weil die Türkei über eine hochentwickelte militärisch-industrielle Wirtschaft verfügt.

Die Länder am Golf werden jetzt aktiver denn je nach Alternativen zur Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten suchen. Und das aus einem einfachen Grund: Die USA haben nicht nur gezeigt, dass sie diese Länder nicht verteidigen können, sondern auch, dass sie nicht einmal in der Lage sind, sich selbst auf den eigenen Stützpunkten in deren Gebiet zu schützen. Diese Stützpunkte sind inzwischen eher ein Vorwand für iranische Angriffe geworden, statt ein Mittel zur Verteidigung dieser Staaten. Ich denke also, wir werden nach dem Krieg eine sehr intensive diplomatische Phase erleben. Und ich bin mir nicht sicher, wie viel von dem amerikanischen Einfluss im Persischen Golf am Ende noch übrig bleibt. Selbst Israel scheint sich, wie ich schon erwähnt habe, mit der

Umstrukturierung der logistischen Verteidigungsbeziehungen von einer zu großen Abhängigkeit von den USA zu lösen.

#Nima

Herr Botschafter, was halten Sie davon, dass der iranische Außenminister nach Sankt Petersburg gereist ist und sich dort mit Wladimir Putin getroffen hat? Wissen Sie, was meiner Meinung nach gerade passiert – mit dem Krieg in der Ukraine und dem Krieg im Nahen Osten – ist Folgendes: Man sieht, wie Russland während des Ukraine-Kriegs Xi Jinping auf Augenhöhe trifft. Zwei Partner, die miteinander sprechen. Und im Fall des Iran sehe ich genau dasselbe. Man hat nicht den Eindruck, dass eine Seite die Oberhand hat oder mehr Einfluss ausübt. Es sind zwei gleichberechtigte Staaten, die sich begegnen. Auf der anderen Seite, was dieses Treffen und die Gespräche betrifft – später gab es ja noch ein Telefonat zwischen Wladimir Putin und Donald Trump, das, wie russische Medien oder der Kreml berichtet haben, von Putin selbst initiiert wurde. Was halten Sie davon?

#Guest

Also, ich finde, das ist ziemlich komplex. Zuerst möchte ich sagen, dass es mich nicht überrascht, wenn sich Iran und die Russische Föderation oder China und die Russische Föderation als Gleichberechtigte treffen. Denn worüber wir hier sprechen, sind Partnerschaften, keine Allianzen. Und das Bündnissystem der Vereinigten Staaten hat im Grunde einen imperialen Charakter. Das heißt, die USA stehen immer an der Spitze. So war es auch, als es die Sowjetunion noch gab – ihre Verbündeten standen unter ihr. Es gab keine Beziehungen auf Augenhöhe. Aber Beziehungen auf Augenhöhe sind in dem neuen, wie ich es nenne, multi-nodalen System, das gerade entsteht, die Regel, nicht die Ausnahme. Deshalb finde ich das überhaupt nicht bemerkenswert.

Warum sollte Araghchi nach Moskau gehen, nach Sankt Petersburg? Dafür gibt es viele Gründe. Russland ist für den Iran ein wichtiger Partner, nicht nur militärisch – und die militärische Zusammenarbeit ist inzwischen ziemlich stark – sondern auch politisch, zum Beispiel durch Unterstützung in den Vereinten Nationen. Und ich vermute, noch darüber hinaus: Wenn Irans Strategie darin besteht, die wachsende internationale Ablehnung der amerikanischen Blockade der Straße von Hormus und des Krieges insgesamt auszunutzen, dann könnte Teheran versuchen, gemeinsam mit Russland eine internationale Kampagne gegen die Vereinigten Staaten zu organisieren. Und schließlich ist ja allgemein bekannt, dass Donald Trump – aus welchen Gründen auch immer – eine Beziehung zu Wladimir Putin hat.

Und es liegt im Interesse Irans, diese Beziehung zu beleben – um Donald Trump davon zu überzeugen, einen für beide Seiten passenden Weg zu finden, dieses Desaster zu beenden, das Desaster des Krieges. Warum also sollte Russland Araghchi empfangen? Nun, aus vielen Gründen. Zum einen beobachten sie, wie die Vereinigten Staaten einen riesigen Fehler begehen, indem sie Iran angreifen. Russland hat jedes Interesse daran, seinen Einfluss im Süden zu sichern – in seinem Süden, also in Westasien. Iran ist dort ein zentraler Partner. Das war schon in Syrien unter der

Assad-Regierung so, und das gilt auch heute noch für die gesamte Region. Russland hat viele Gründe, eine gute Beziehung zu Iran zu pflegen und grundsätzlich hilfreich zu sein. Denn damit sammelt es Verpflichtungen auf iranischer Seite an, die Russland in einer eigenen Notlage zugutekommen könnten.

Das ist also eine wechselseitig vorteilhafte Beziehung. Übrigens gilt das Gleiche auch für das Verhältnis zwischen Iran und China. China hat ein großes Interesse daran, das internationale System nach dem Zweiten Weltkrieg wieder zu festigen – also ein System, das auf Völkerrecht und internationalem Konsens beruht. China ist geradezu besessen von seiner eigenen Souveränität und unterstützt das westfälische Prinzip der Souveränität auch für alle anderen Staaten. Die Vereinigten Staaten haben diesen Respekt vor der Souveränität aufgegeben, und der Angriff auf den Iran ist ein Versuch, die iranische Souveränität zu zerstören. Aus Sicht der allgemeinen Staatskunst und des Interesses am internationalen System haben China – und in etwas geringerem Maße auch Russland – daher ein Interesse daran, den Iran sowohl rechtlich als auch politisch zu unterstützen.

Und natürlich geht man davon aus, dass China sehr darauf achtet, Länder wie Saudi-Arabien nicht zu verärgern – Länder, die ja keine engen Freunde des Iran sind. Deshalb versucht China, seine Beziehungen auszubalancieren. Russland hat dieses Problem nicht, da ist die Lage anders. Aber ich denke, was wir hier sehen, ist ein weiterer Hinweis darauf, dass sich eine neue Ordnung herausbildet. Eine Ordnung, in der Mittelmächte – jetzt mit Drohnen- und Raketentechnologie ausgestattet – in der Lage sind, militärisch überlegene Mächte auf Abstand zu halten. Und sie haben zugleich die diplomatische Fähigkeit, andere Großmächte zu einer begrenzten Unterstützung zu bewegen. Genau das sehen wir hier, denke ich.

#Nima

Wenn es um Donald Trumps Briefing geht oder darum, wie er das Telefonat zwischen den Vereinigten Staaten und Russland erwähnt hat, dann hat er im Grunde nur das wiederholt, was er schon früher gesagt hat. Ich erinnere mich, als er gewählt wurde, hatte er ein Telefonat mit Wladimir Putin. Und gestern hat er genau dasselbe gesagt wie damals, im Januar oder Februar zweitausendfünfundzwanzig. Wenn man sich Donald Trumps Social-Media-Beiträge anschaut, all diese Posts durchgeht, dann sieht man da keinerlei Bezug zur Realität. Es geht nur darum, irgendwie Rhetorik zu machen. Das ist frustrierend.

#Guest

Das ist frustrierend. Und weißt du, Nima, meine Theorie ist, dass der Iran irgendwie Truppen entsandt und einen Teil von Donald Trumps Gehirn besetzt hat – und dass er dort in seinem Kopf mit den Iranern verhandelt. Und die Iraner in seinem Kopf sind aus seiner Sicht sehr vernünftige Leute, weil sie, na ja, tun, was er will. Nein, ich meine, ich glaube wirklich, er hat den Bezug zur Realität verloren. Er kümmert sich nur um sich selbst. Er interessiert sich nicht. Das ist ein Teil der Spannungen mit Israel, die ich erwähnt habe. Es geht ihm wirklich nur um Donald Trump – nicht um

Israel, nicht um den Iran. Ich bin sicher, er könnte den Iran jetzt auf einer Karte finden, aber ich glaube, danach wäre sein Wissen über den Iran auch schon erschöpft. Es gibt keinerlei Anzeichen, dass er irgendetwas aus seinem ganzen Herumstolpern lernt, und das finde ich sehr deprimierend. Er ist der Präsident meines Landes. Und weißt du, ich fühle mich dadurch bedroht.

#Nima

Bevor wir zum Schluss kommen, Herr Botschafter – wenn Sie sich die alternativen Medien anschauen, da geht es im Grunde fast nur um die Außenpolitik der Vereinigten Staaten und um ihre Diplomaten. Wir hatten die Biden-Regierung, und ich erinnere mich, wie Antony Blinken nach Israel reiste und dabei betonte, dass er Jude ist, anstatt zu sagen: „Ich bin der Außenminister der Vereinigten Staaten.“ Er sagte: „Ich bin hier als Jude.“ Und dann, unter der Trump-Regierung, wurde alles noch schwieriger. Da hatten wir im Grunde zwei Immobilienhändler aus New York, die versuchten, Diplomatie zu betreiben – was für niemanden Sinn ergab, weder für Russland noch für China oder den Iran. Diese Haltung der Trump-Regierung hat überall für Verwirrung gesorgt. Was passiert also gerade mit der Außenpolitik der Vereinigten Staaten – und mit der Diplomatie, mit den Diplomaten – als grundlegendes Instrument, um mit anderen Ländern zu kommunizieren?

#Guest

Nun, die Vereinigten Staaten zeigen gerade, dass wir unter dieser Regierung nicht mehr zu jener außenpolitischen Handlungsfähigkeit fähig sind, die wir früher hatten. Ich würde sogar sagen, dass auch die Biden-Regierung in dieser Hinsicht unfähig war. Aber jetzt haben wir ein neues Tief erreicht, was diese Fähigkeiten angeht. Ein Teil von Außenpolitik ist Diplomatie. Und die institutionelle Basis der Diplomatie in den Vereinigten Staaten – also das Außenministerium und der diplomatische Dienst, in dem ich dreißig Jahre lang mit Stolz gedient habe – ist im Grunde zerstört, praktisch an den Rand gedrängt. Die besten Leute sind gegangen. Und die, die geblieben sind, werden einer Art ideologischem Bootcamp unterzogen, einer Gehirnwäsche, und sind im Grunde völlig gelähmt.

Donald Trump hat keinen politischen Entscheidungsprozess, der ihn berät. Er hat Institutionen, er holt sie in den Raum, aber es ist nicht klar, ob er ihnen wirklich zuhört. Klar ist, dass dieser Krieg mit Iran vom Militär nicht unterstützt wurde. Also trifft er Entscheidungen, und er ist der einzige, der sie trifft. Wissen Sie, selbst im Iran war das nicht so, nicht einmal unter Ali Khamenei. Auch er musste Kompromisse mit anderen Teilen des iranischen Systems eingehen, das ja gerade dafür geschaffen wurde, ein Gleichgewicht der Kräfte zu sichern. Diese Kontrollmechanismen sind in den Vereinigten Staaten verschwunden. Der Kongress ist untergeordnet. Und jetzt, wir sind längst über die sechzig Tage hinaus, und das Kriegs-ermächtigungsgesetz verlangt, dass der Kongress den Krieg genehmigt.

Der republikanische Vorsitzende des zuständigen Ausschusses sagt, na ja, ihn störe das Gesetz nicht. Ich meine, was ist das bitte für eine Aussage? Die verfassungsmäßige Regierung, die Rechtsstaatlichkeit, die Gewaltenteilung – all das ist verschwunden. Der Oberste Gerichtshof ist

politisiert und verlässlich auf der Seite der Trump-Regierung. Der Kongress ist praktisch abgetaucht. Der Präsident steht allein da. Marco Rubio scheint vor allem damit beschäftigt zu sein, sich irgendwie auf die Übernahme Kubas vorzubereiten, und ist sonst nicht eingebunden. Und selbst wenn er es wäre – es gibt keinerlei Anzeichen, dass er überhaupt diplomatisches Geschick besitzt.

Um auf Ihren Punkt zurückzukommen: International werden wir von zwei Immobilienmaklern aus New York vertreten, deren einzige Qualifikation ihre enge Beziehung zu Donald Trump ist – oder, im Fall von Jared Kushner, eine familiäre Verbindung durch Heirat – und ihr offener Zionismus. Wir wissen nie so genau, ob sie die Vereinigten Staaten vertreten oder Israel. Sie gehören zu der immer kleiner werdenden Gruppe von Amerikanern, die glauben, dass israelische und amerikanische Interessen übereinstimmen und nicht im Widerspruch stehen. Aber sie stehen im Widerspruch, und das sehen wir gerade. Dieser Krieg zeigt das sehr deutlich. Als Diplomat, als jemand, der sich mit Staatskunst beschäftigt, bin ich ehrlich gesagt entsetzt über die derzeitige Lage in Washington.

#Nima

Ja, vielen Dank, Herr Botschafter, dass Sie heute bei uns sind. Wie immer, eine große Freude.

#Guest

Na, da muss man schon ein Masochist sein, wenn man denkt, das war Spaß.

#Nima

Ja, so ist die Realität. Wir können sie nicht ändern. Aber wir können darüber reden.

#Guest

Ja, genau. Wie auch immer, ich wünsche Ihnen einen schönen Tag.

#Nima

Danke, Les.